

„Antikes Glas“ von Tobias Roth Ideen und Materialien für den Unterricht

„*nicht beugen, nur brechen*“ heißt es in dem Gedicht von Tobias Roth, in dem er Dinge poetisch betrachtet, die aus einer anderen Zeit, vielleicht sogar Welt kommen. Die Zeile wirkt radikal „nur brechen“: Lässt „Antikes Glas“ sich nicht bezwingen, nur zerstören, indem man ihm zum Beispiel „Unversehrtheit“ nimmt und Sprünge zufügt? Oder ist hier noch von etwas oder jemand anderem die Rede?

Antikes Glas

Ohne einen Sprung darin,
wie die Vitrine, die es schirmt.
Großes ist längst vernichtet.

Fremd wie alles von außen,
was es zum Schwingen brachte,
wie innen der Wein, das Öl, Mehl,
Verwandtschaft kann ich keine erwarten.

Das Schweigen ist beharrlich,
das, was ich sagen möchte,
was ich sehe, weiß nichts voneinander.

Wie Würfelhocker und kaum Hermen.
Es weiß nur seine Unversehrtheit.
Da lächelt es,
es wird sich *nicht beugen, nur brechen*,
aber auch das nicht mehr,
während ich hindurchblicke;
geplatze Adern im Auge, wie ich sehe.

[aus: Tobias Roth, Grabungsplan. Gedichte, Verlagshaus Berlin, 2018]

Ideen zur Umsetzung im Unterricht

Einstieg über das Thema

Welche Assoziationen kommen den Schüler*innen, wenn sie an „nicht beugen, nur brechen“ denken? Könnte es auch andersherum lauten: „nur beugen, nicht brechen“? Was oder wer könnte brechen, sich aber nicht beugen? Vielleicht fallen den Teilnehmer*innen weitere Gedichte, Texte, Lieder oder Kunstwerke ein, in denen es auch um Beugen und Brechen geht?

Zuerst werden die Gedanken und Assoziationen auf der Tafel oder auf dem Flipchart gesammelt, im Anschluss versuchen sich die Schüler*innen, allein oder in Gruppen, an einem kleinen Text über eine Situation, eine Person oder ein Ding, zu dem die Zeile passt.

Weiterarbeit mit dem Gedicht

Das Gedicht wird verteilt, der Titel wird zunächst weggelassen. Mehrere Schüler*innen lesen das Gedicht vor. Um was geht es in dem Text? Wer wird beschrieben? Wer beschreibt und aus welcher Perspektive? Oder gibt es verschiedene?

Nach dem Gespräch und vielleicht auch nach ersten Recherchen zu unbekanntem Begriffen überlegen sich die Schüler*innen (allein oder in Gruppen) Überschriften zu dem Text. Der Originaltitel wird im Anschluss auch vorgestellt.

Verbindung von Exponat und Gedicht

In Partnerarbeit wird das Glasgefäß aus dem Museo Civico Archeologico beschrieben und die Verse, die besonders großen Bezug zum Exponat haben, werden markiert. Lässt sich „herauslesen“, dass das Gefäß zum Gedicht inspiriert hat? Siehe Foto auf bundeswettbewerb-lyrix.de/nc/wettbewerb/detail/nicht-beugen-nur-brechen/

Weiterarbeit in Gruppen

Im Gedicht selbst wird das Wort „Glas“ nicht erwähnt, Roth beschreibt es mithilfe von Eigenschaften und Verwendungszwecken. In Kleingruppen suchen die Schüler*innen andere Alltagsgegenstände, die schon seit Jahrhunderten von der Menschheit hergestellt und benutzt werden. Sie veranschaulichen diese nach Roths Vorbild und verfassen einzeln einen eigenen lyrischen Text zu ihrem gewählten Gegenstand. Inspirationen bieten „Antikes Glas“, das „Glasgefäß“ aus dem Museo Civico Archeologico und das Thema „nicht beugen, nur brechen“.

Diese Übung lässt sich gut mit einem Museumsbesuch verbinden. Anbieten würden sich Häuser zur Geschichte der eigenen Region, aber auch Industriemuseen oder ein archäologisches Museum.

Mögliche Vertiefung unter verschiedenen Aspekten

Für die weitere Auseinandersetzung mit dem Gedicht und eine mögliche Vertiefung mit dem Thema „nicht beugen, nur brechen“ bietet sich eine Analyse in Kleingruppen an. Anregungen dafür finden sich hier:

„Antikes Glas“

Formale Aspekte

- vier Strophen, jeweils drei, vier, drei bzw. sieben Verse
- Interpunktion, jeder Vers endet mit einem Satzzeichen

- Bezug: Ohne Sprung darin. [Strophe 1, Vers 1] – Unversehrtheit [Strophe 4, Vers 2]
- Personifikation des Glases: Es weiß nur seine Unversehrtheit. / Da lächelte es, / es wird sich *nicht beugen, nur brechen* [Strophe 4, Vers 2-4]
- „Glas“ im Gedicht nur als „es“ bezeichnet
- „ich“ und „es“ jeweils fünfmal im Gedicht erwähnt
- kursiv: *nicht beugen, nur brechen* [Strophe 4, Vers 4]

Inhaltliche Aspekte

In Zweiergruppen beschäftigen sich die Jugendlichen etwas intensiver mit den letzten beiden Versen: während ich hindurchblicke;
geplatze Adern im Auge, wie ich sehe

Gemeinsam überlegen und diskutieren sie, wer oder was die „geplatze[n] Adern im Auge“ hat. Der Betrachter (sei es das lyrische Ich oder der Erzähler) oder das Glas? Sind beide vielleicht mittlerweile miteinander verschmolzen? Im Gedicht suchen die Schüler*innen Argumente für die drei Thesen. Im Anschluss werden die Ergebnisse der ganzen Gruppe vorgestellt und die verschiedenen möglichen Interpretationen verglichen.

Weiterführende Materialien und Informationen zu Gedicht und Thema

Erweiterte formale Analyse

Die Gedichte Roths seien „in ihrer eigenen Welt zu Hause, die nicht die vergangene und nicht die gegenwärtige ist“, meint Armin Steigenberger. In „Antikes Glas“ gehen jedoch Vergangenheit und Gegenwart permanent ineinander über.

Siebzehn ungleich auf vier Strophen verteilte Verse beschreiben ein antikes Gefäß in einer Ausstellung. Das Fremde von außen und innen werden gegenübergestellt, „alles von außen / was es zum Schwingen brachte“ [Strophe 2, Vers 1/2] und „innen der Wein, das Öl, Mehl“ [Strophe 2, Vers 3]. Das Wort „Glas“ taucht nur im Titel auf, später ist mehrfach von „es“ die Rede. Der eingangs beschriebene Zustand: „Ohne einen Sprung darin“ [Strophe 1, Vers 1], wird später nochmals aufgegriffen: „Es weiß nur seine Unversehrtheit. / Da lächelte es, / es wird sich *nicht beugen, nur brechen*. [Strophe 4, Vers 2-4].“ Die Personifikation des Glases setzt erst in der letzten Strophe ein. Das führt dazu, dass am Ende unklar ist, wer das lyrische Ich und wer „es“ ist, beide scheinen miteinander verschmolzen zu sein.

„Was man hier liest, ist neu und gleichzeitig doch nicht neu“ [Steigenberger], so wie das antike Glas.

Der Autor

Der Kulturjournalist und Lyriker **Tobias Roth** wurde 1985 in München geboren, studierte Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaften und Kunstgeschichte in Freiburg und Europäische Literaturen in Berlin. Er lebt mittlerweile wieder in seiner Heimatstadt. Roth debütierte 2013 mit dem Gedichtband „Aus Waben“ [Verlagshaus Berlin] und legte seitdem mehrere eigene Titel, Herausgaben sowie Übersetzungen aus dem Italienischen, Lateinischen und Französischen vor. Für seine Arbeit wurde er 2010, 2012 und 2014 als Nachwuchsautor der Literaturstiftung Bayern ausgezeichnet, erhielt 2013 dem Wolfgang-Weyrauch-Förderpreis, 2015 den Bayerischen Kunstförderpreis und 2016 das Aufenthaltsstipendium im International Writers' and Translators' House in Ventspils/Lettland. Im Jahr 2017 erschienen u. a. die von Roth herausgegebene Anthologie „Lob der mechanischen Ente“ [SuKuLTuR Berlin], der gemeinsam mit Asmus Trautsch und Melanie Möller gestaltete Kommentar zu Ovids Liebeskunst [Galani Berlin] und die Neuübersetzung von Voltaires „Der Fanatismus oder

Mohammed“ im Verlag Das Kulturelle Gedächtnis, zu dessen Gründungsgesellschaftern der Lyriker zählt. Tobias Roths zweiter Gedichtband „Grabungsplan“, aus dem „Antikes Glas“ stammt, [Verlagshaus Berlin] wurde 2018 veröffentlicht.

Pressestimmen zu Tobias Roth

„Tobias Roth ist keine „neue Stimme“ in der Heerschar von „neuen Stimmen“, sondern etwas ganz Eigenes. Von kreativer Energie durchdrungen wird geistreich und originell Erstmaliges gemacht.“ [Armin Steigenberger]

„Die Geschichte als Erfahrungstoff für Befindlichkeiten und Widersprüche der Gegenwart bildet den Hintergrund der Gedichte von Tobias Roth. Besonders starke Bezüge gibt es zur italienischen Malerei und zu antiken Vorbildern, so dass seine Dichtung ihrer Funktion als kulturelles Gedächtnis gerecht wird. Auf diese Weise gelingen ihm Reflektionen und Parallelfiktionen von großer Eindringlichkeit und Schönheit.“ [Jurybegründung Wolfgang-Weyrauch Förderpreis 2013]

„Tobias Roths Debüt »Aus Waben« widmet sich der Gegenwartstauglichkeit von Sprachtraditionen. Mit Leichtigkeit geht Tobias Roth vor, betrachtet und seziert Sprachbilder und -wahrnehmung. Mit seinen Gedichten nähert er sich den Sprachgewohnheiten.“ [Klappentext „Aus Waben“]

„Viele Dichter kleben an der Gegenwart, sind zynisch, im besten Fall ironisch, Hochseilartisten, keine Gläubigen. Aber einige jüngere Dichter, die Besten ihrer Zunft, wollen das Gedicht wieder seiner mythologischen Genealogie annähern. Zu ihnen zähle ich Tobias Roth, der schon in seinem Erstling *Aus Waben* erstaunliche Gelehrsamkeit mit luzider, forschender Sprache verband. [...] Wer sich auf Roths poetische Arbeit einlässt, wird reich belohnt: mit Motivgaben und Fundkarten, mit großer Dichtung.“ [Joachim Sartorius]

In Tobias Roths Gedichten „ist die Zeit flüssig. Das Gestern ist heutig, während das Heute voller Gestern steckt. Das lässt sich besonders gut an einzelnen Orten zeigen, die heutig sind und doch aufgeladen mit Vergangenheit.“ [Katharina Borchardt über „Grabungsplan“]

lyrix zu Gast im Museum

Darüber hinaus ist es auch möglich, das Museumsexponat, das beim online-Wettbewerb als weitere Inspirationsquelle zur Verfügung steht, mit einzubeziehen. Zum Beispiel für weitere Assoziationen zum Thema und als Ausgangspunkt für das eigene Gedicht. So könnte man die Situation an einen anderen Ort, in eine andere Zeit versetzen oder aus einem anderen Blickwinkel betrachten:

Dieses Mal ist das **Exponat** das Motiv einer Postkarte, ein Glasgefäß, aus dem Museo Civico Archeologico in Bologna, das den Lyriker inspirierte. „Solche Gefäß[e] in Bologna waren der hauptsächliche Anblick hinter "Antikes Glas".“

Tobias Roth selbst sagt zum Exponat: „Manchmal erblickt man etwas, wie so ein Stück antikes Glas, unerwartet, plötzlich, umwerfend. Der Anblick verfolgt einen, im Gedächtnis, oder auch in Gestalt einer Postkarte aus dem Museumsshop. Dann kommt der Punkt, an dem man den Spieß umdreht und selbst zur Verfolgung des Anblicks übergeht. Mit Gedanken, mit Worten. Es entsteht etwas Neues, das ohne etwas Altes nicht möglich gewesen wäre. Gedächtnis, das nicht nur speichert, sondern auch hervorbringt.“

Die Unterrichtsmaterialien werden im Rahmen des lyrix-Projektes zur kostenfreien Nutzung zur Verfügung gestellt, Autorin: Claudia Bergmann.

Der Bundeswettbewerb lyrix wird ausgerichtet von lyrix e.V.

Partner:
Deutschlandfunk
Deutscher Philologenverband

In Kooperation mit:
Deutscher Museumsbund
Friedrich-Bödecker-Kreis e.V.

Gefördert wird lyrix vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Weitere Informationen:

bundeswettbewerb-lyrix.de
www.facebook.com/lyrix.wettbewerb
[instagram.com/lyrix.wettbewerb](https://www.instagram.com/lyrix.wettbewerb)